

Vom Umgang mit Risiken: Replik zur Stellungnahme von L. Meyer

Autor(en): **Bühler, Ruedi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **108 (1990)**

Heft 33-34

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-77489>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Umgang mit Risiken

Replik zur Stellungnahme von L. Meyer

Die Stellungnahme von Meyer zu meinem Beitrag «Kernenergie und Risiko» enthält viele zusätzliche Informatio-

VON RUEDI BÜHLER,
MASCHWANDEN

nen, welche unbestritten sind. Vielen Aussagen von Meyer kann ich zustimmen. Es bleiben aber doch wichtige Unterschiede in den Standpunkten bestehen. Im folgenden werde ich auf einzelne Gemeinsamkeiten und Unterschiede eingehen.

Risikobeurteilung des russischen RBMK-Reaktors

Eine meiner Aussagen in dem von Meyer kritisierten Artikel lautet, dass die Aussage über die höhere Sicherheit unserer Kernkraftwerke und demzufolge das tiefere Risiko im Vergleich mit dem russischen RBMK-Reaktor («Tschernobyl-Reaktor») eine subjektive Beurteilung sei. Dem widerspricht Meyer und verweist auf die sicherheitstechnischen Mängel des RBMK-Reaktors. Diese schweren Mängel habe ich nie bestritten. Die Gründe für die «subjektive Beurteilung» sind grundsätzlich.

Eine «objektive» Aussage bezüglich Sicherheit oder Risiko wäre möglich, wenn es eine einzige Definition von Sicherheit und von Risiko geben würde. Bei der Kernenergie ist die Risikodefinition aber eine zentrale, kontroverse Wertungsfrage, weil hier schwere Unfälle mit kleiner Wahrscheinlichkeit, aber mit einem hohen Schadensausmass denkbar sind. Eine «objektive» Aussage zum Risiko eines Kernreaktors ist daher nicht möglich. Dasselbe gilt auch für den Begriff «Sicherheit». Nach Meyer geht es bei der Sicherheit der Kernenergie «darum, dass jede einzelne kerntechnische Anlage einen *unter allen denkbaren Umständen* wirksamen Schutz vor schädlichen Auswirkungen (in Form grösserer Aktivitätsfreisetzungen) bieten sollte». Die deut-

sche Risikostudie [1] zeigt, dass auch bei unseren Leichtwasserreaktoren «Umstände denkbar» sind, bei welchen höhere Mengen an Radioaktivität freigesetzt werden könnten als beim Tschernobyl-Unfall. Ein solcher schwerer Unfall kann nicht ausgeschlossen werden, auch wenn die Eintrittswahrscheinlichkeit sehr klein ist.

Möglichkeiten und Grenzen numerischer Risikoanalysen

In der Einleitung zu dem von Meyer kritisierten Artikel habe ich zum Stellenwert bestehender, numerischer Risikoanalysen geschrieben, dass sie als Schwachstellenanalyse ein bewährtes und unbestrittenes Hilfsmittel seien. Ich kann daher Meyers Ausführungen über den diesbezüglichen Nutzen (Meyer: «Die Sicherheitsreserven einer Anlage zu untersuchen») unumschränkt zustimmen. Auch Meyers Aussage, mit bestehenden numerischen Risikoanalysen könnten keine allgemein gültigen Aussagen über die Sicherheit bzw. die Risiken der Kernenergie gemacht werden (eine meiner Schlussfolgerungen des kritisierten Artikels), findet meine volle Unterstützung.

Im Gegensatz zu Meyer bin ich überzeugt, dass wir trotz drohender Klimakatastrophe nicht unbesehen alle Energieformen nutzen sollten, welche (direkt) kein Kohlendioxid produzieren. Risikobeurteilungen und Risikovergleiche von Energieerzeugungssystemen sind deshalb auch heute noch sinnvoll. Sie müssten aber wesentlich ausgeweitet werden und auch nichtnumerische Aspekte umfassen.

Sind unsere Kernkraftwerke sicher?

Die Antwort auf diese Frage hängt – wie einleitend bemerkt – von der Definition der Sicherheit ab. Eine generelle Aussage ist daher nicht möglich. Die einzelnen Sicherheitsaspekte müssen daher getrennt betrachtet werden.

Es ist unbestritten, dass mit den von Meyer ausführlich beschriebenen Sicherheitsmassnahmen die Wahrscheinlichkeit eines schweren Kernschmelzunfalles in der Regel reduziert werden kann. Wenn man davon ausgeht, dass Kernkraftwerke eine absolute Notwendigkeit sind, so ist es auch sinnvoll, diese Wahrscheinlichkeit mit

allen Mitteln soweit als möglich zu senken. Trotzdem wäre aber – mit vermutlich kleinerer Wahrscheinlichkeit – auch bei unseren Kernkraftwerken ein Unfall mit höherer Aktivitätsfreisetzung als im Tschernobyl-Unfall denkbar. Wegen der kleinen Wahrscheinlichkeit ist für die meisten Kernenergiebefürworter ein solches Ereignis «nach menschlichem Ermessen» oder «praktisch» ausgeschlossen. Nach Meyer sind die Unfallfolgen von Tschernobyl «auch in den Augen der Kerntechniker ein tragisches Ereignis, das es mit allen verfügbaren Mitteln zu verhindern gilt». Dem können auch Gegner der Kernenergie voll zustimmen. Wie kann dies aber erreicht werden? Für die einen genügt es, die Wahrscheinlichkeit solcher Unfallfolgen sehr tief zu halten. Für die andern sind *alle* verfügbaren Mittel nur dann ausgeschöpft, wenn die Kernkraftnutzung aufgegeben wird.

Globale Betrachtungsweise

Meyer fordert, dass bei einer globalen Betrachtungsweise alle zukünftigen Risiken und Nutzen berücksichtigt werden, die mit und ohne Kernenergie entstehen und dass dabei die ganze Welt einbezogen werden sollte. Dies ist eine der Forderungen in meinem von Meyer kritisierten Artikel. Vielleicht habe ich dies zu wenig deutlich ausgedrückt.

Von den Kernenergiebefürwortern wird oft betont, dass mit Hilfe der Kernenergie die Gefahr einer Klimakatastrophe entscheidend reduziert werden könnte. Global gesehen liegt der Anteil der Kernenergie an der Energiegewinnung heute bei 2,5 Prozent. Nach Giovannini [2] könnte mit dem von Kernenergiebefürwortern als möglich erachteten Ausbau der Kernenergie ihr Anteil in rund 40 bis 50 Jahren auf 3,5 bis 6,5 Prozent gesteigert werden. Dies ist ein kleiner Beitrag zur Reduktion des Treibhauseffektes. Viel wirksamer wäre es, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln den Energieverbrauch zu senken. Für eine realistische Beurteilung solcher Massnahmen müssten verschiedene Szenarien – mit und ohne Kernenergie – einander gegenübergestellt werden. Ohne drastische Änderungen – mit sicher auch unangenehmen Nebeneffekten – unserer Einstellung zum Energiekonsum wird aber eine wirksame Reduktion der fossilen Energieträger nicht zu erreichen sein.

Adresse des Verfassers: R. Bühler, dipl. Masch.-Ing. ETH/SIA, Dörfli 5, 8933 Maschwanden.

Literatur

- [1] Gesellschaft für Reaktorsicherheit: Deutsche Risikostudie Kernkraftwerke Phase B, zusammenfassende Darstellung, GRS-72, Juni 1989
- [2] B. Giovannini: Wie den Treibhauseffekt verringern? Neue Zürcher Zeitung Nr. 241, Zürich, Oktober 1989